

## DAS 17. MÜNCHNER BOHEMISTENTREFFEN

Das alljährlich stattfindende Bohemistentreffen des Collegium Carolinum bietet vor allem der deutschsprachigen Tschechien-Forschung verschiedener Disziplinen ein Forum, sich über böhmisch-mährische bzw. tschechische und deutschböhmische/sudetendeutsche sowie auch slowakische Forschungen auszutauschen. Das diesjährige 17. Bohemistentreffen fand am 8. März 2013 in München statt, etwa 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren gekommen, sich über laufende Projekte aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen zu informieren.

Nach der Eröffnung der Veranstaltung durch Institutsleiter Martin Schulze Wessel übermittelte Zuzanna Jürgens, Leiterin des Tschechischen Zentrums in München, stellvertretend die Grußworte des Generalkonsuls der Tschechischen Republik Josef Hlobil. Sie betonte, dass persönliche Treffen und die reale Arbeit mit dem historischen Material in unserer zusehends multimedialen Welt nicht an Bedeutung verlieren dürfen.

Damit hatte sie bereits zum ersten Themenblock „Geschichtsforschung und Osteuropawissenschaft im Internet“ übergeleitet. Das Panel begann mit der feierlichen Freischaltung von „Bohemia-Online“. Unter der Moderation von Robert Luft wurde das Kooperationsprojekt des Collegium Carolinum und der Bayerischen Staatsbibliothek (BSB) vorgestellt, das seit dem 8. März in einer Beta-Version unter der Adresse <http://bohemia.digitale-sammlungen.de/> im Internet zugänglich ist. Martin Schulze Wessel strich in seinem Vortrag die besondere Bedeutung der „Bohemia“ heraus, die sich als einzige wissenschaftliche Zeitschrift außerhalb der Tschechischen Republik schwerpunktmäßig mit der Geschichte und Kultur der böhmischen Länder, der Tschechoslowakei, Tschechiens und der Slowakei im ostmitteleuropäischen Kontext befasst. Er bezeichnete die „Bohemia“ als „offene Bühne“ für die Veröffentlichung und Diskussion neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse. Davon, dass die Zeitschrift nun online zugänglich sei, könne man sich eine Intensivierung der Dialoge und Debatten erwarten.

Im Anschluss an Schulze Wessel stellte Klaus Kempf von der BSB Überlegungen zum Sammlungsgedanken im digitalen Zeitalter vor. Seit 1997 hat die BSB 150 Digitalisierungsprojekte durchgeführt und 2008 ein Zentrum für elektronisches Publizieren ins Leben gerufen. Damit sollten die Verlage keineswegs verdrängt werden, vielmehr solle das digitale Publizieren eine Scharnierfunktion zwischen der universitären Forschung und den kommerziellen Verlagen einnehmen.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), mit deren Unterstützung das Projekt Bohemia-Online realisiert wird, vertrat Angela Holzer (Bonn), die Fachreferentin der Abteilung Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme. In ihrem Vortrag zeigte sie am Beispiel der Zeitschriftenförderung durch die DFG die Ziele und Erfahrungen in diesem Bereich auf. Für die DFG stehe bei der Förderung von elektronischen Zeitschriften der freie und offene Zugang zum Material an erster Stelle. Dafür sei eine strukturierte Teilerschließung der Inhalte notwendig. Bei wichtigen rechtlichen Fragen bestehe auf politischer Ebene allerdings noch Klärungs- und Handlungsbedarf.

Christiane Brenner, Redakteurin der Zeitschrift Bohemia, präsentierte daraufhin

die Funktionen und Möglichkeiten, welche die Bohemia-Online dem Nutzer bietet: Die Seite, die in vier Sprachversionen aufgerufen werden kann, verfügt über eine differenzierte Suche, alle Beiträge seit dem ersten Jahrgang 1960 können kostenfrei heruntergeladen werden. Eine Movingwall besteht nur für die Aufsätze der letzten beiden Jahrgänge; auch bei kommenden Heften werden die Inhaltsverzeichnisse, Abstracts, Rezensionen und Tagungsberichte sofort im Open Access stehen. Brenner hielt als Fazit fest, dass es ein richtiger Schritt sei, bereits mit der Betaversion online zu gehen. An der Seite werde zwar noch bis November 2013 gearbeitet, da jedoch die wichtigsten Serviceleistungen funktionierten, sollten die Leser schon jetzt von ihnen profitieren können.

Im Anschluss daran präsentierte Karel Halla (Cheb) das Webportal „Porta fontium: das „Bayerisch-tschechische Netzwerk digitaler Geschichtsquellen“ (<http://www.portafontium.de/>). Dieses grenzüberschreitende Projekt wurde 2009 in München begonnen und im April 2012 freigeschaltet. Ziel des Projekts ist die Digitalisierung und Zusammenführung von Archivbeständen verschiedener tschechischer Kreis- und Gemeindearchive, die sich mit der Geschichte der Sudetendeutschen und dem bayerischen Grenzraum befassen, mit Beständen aus bayerischen Archiven. Das bisher online zugängliche Quellenkorpus besteht aus Matriken, Chroniken, Urkunden und Fotos. Ein zentrales Anliegen des Projekts ist die Übersetzung der Beschriftungen der Archivalien ins Deutsche. Im weiteren Verlauf sollen diese Quellen um Periodika, Zeitungen und Kurlisten erweitert werden.

Auch das Marburger Herder-Institut hat in den letzten Jahren mit dem Aufbau eines großen Onlinequellenportals begonnen. Die „Dokumente und Materialien des Herder-Instituts“ (abrufbar unter: <http://www.herder-institut.de/startseite/dokumente-und-materialien.html>), wurden von Arpine Maniero in Vertretung für Peter Haslinger vorgestellt. Diese Online-Quellenedition bietet in Themenmodulen zur Geschichte der ostmitteleuropäischen Länder grundlegendes Quellenmaterial. Damit richtet es sich an Dozenten, Studierende und andere Ostmitteleuropainteressierte. Alle Quellen stehen in Originalsprache – als Scan und Klartext – und deutscher Übersetzung zur Verfügung.

Im zweiten Panel, das von Anna Bischof moderiert wurde, präsentierte Vera Schneider die erste Ausgabe der Zeitschrift „Blickwechsel – Journal zur Geschichte und Kultur der Deutschen im östlichen Europa“. Diese neue Publikationsreihe des Deutschen Kulturforums östliches Europa Potsdam möchte in journalistischer Form aktuelle Themen des „östlichen Europas“ ansprechen. Die Beiträge sollen einen breiten Leserkreis anhand der Rubriken „Orte“, „Menschen“, „Werke“ und „Szene“ über aktuelle Projekte informieren und diesem „das östliche Europa“ näher bringen. Die erste Ausgabe widmet sich dem neuen EU-Mitglied Kroatien.

Anna Habánová schloss mit der Vorstellung des Projekts „Junge Löwen im Käfig“. Gruppen deutschsprachiger Künstler in der Tschechoslowakei in den zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts“ an. Dabei handelt es sich um ein Ausstellungsprojekt der Regionalgalerie Liberec (Reichenberg), welches das künstlerische Schaffen der Deutschen in Böhmen darstellen soll und zwischen dem 13. September 2013 und 31. Dezember 2013 dort zu sehen sein wird. Begleitet wird

dieses von einer Fachtagung mit dem Titel „Eine verlorene Generation? Deutsch-böhmische Künstler in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zwischen Prag, Wien, München und Dresden“, die im Oktober 2013 in der Wissenschaftlichen Regionalbibliothek in Liberec stattfinden wird.

Es folgte die Vorstellung der ausliegenden Exposés. In diesem Jahr waren 34 Skizzen zu laufenden Forschungs-, Tagungs- und Publikationsvorhaben eingesandt worden, sie sind auf der Homepage des Collegium Carolinum abrufbar (<http://www.collegium-carolinum.de/veranstaltungen/bohemisten-treffen/exposés-bohemisten-treffen.html>).

Am Nachmittag moderierte Martina Niedhammer das Panel „Literatur und Sprache“, in dem zuerst Anna Förster über ihr Dissertationsprojekt zur zeitgenössischen tschechischen fiktionalen Historiografie sprach. Sie untersucht anhand ausgewählter Werke von Jáchym Topol und Jiří Kratochvíl Formen des historischen Erzählens, die nach 1989 als neue Identifikationsangebote entstanden sind, wobei sie sich nicht allein auf das Verhältnis von historischer Faktizität und literarischer Fiktionalität beschränkt, sondern im Grotesken und Fantastischen auch „mögliche Vergangenheiten“ entdeckt.

Im folgenden Vortrag berichtete Klaas-Hinrich Ehlers über seine Feldversuche zur sprachlichen Akkulturation der Heimatvertriebenen in Mecklenburg. Seine sprachwissenschaftlichen Untersuchungen bauen auf Interviews und Sprachtest von Zeitzeugen der Vertreibung auf. Dabei geht er der Frage nach, welche Folgen die Vertreibung für die Sprachgeschichte der Deutschen hatte. Erste Befunde lassen erkennen, dass es auch dort zu einer Anpassung der Zuwanderer an die regionale Sprache gekommen ist, wo diese in der Mehrzahl waren. Aus den böhmischen Ländern oder Schlesien stammende Personen eigneten sich – in unterschiedlichem Umfang – Sprachkompetenzen sowohl im Niederdeutschen als auch im mecklenburgischen Hochdeutschen an. Von einer Verdrängung der Dialekte durch die Migrationsprozesse nach dem Zweiten Weltkrieg – so Ehlers – könne also nicht die Rede sein.

Das vierte und letzte Panel des Treffens stand unter dem Thema „Geschichte des Nationalsozialismus in den böhmischen Ländern“. Detlef Brandes und Alena Mišková stellten neue Quellenfunde zu dem sudetendeutschen Historiker und Politiker Josef Pfitzner vor. Diese wurden 2006 in Linz gemacht und in den Prager Nachlassbestand integriert. Während Alena Mišková die Lebensgeschichte Pfitzners mit neuen Quellen und Bildern illustrierte, zeichnete Detlef Brandes in seinen Ausführungen sehr differenziert den wissenschaftlichen und politischen Werdegang Pfitzners nach und warf die Frage auf, ob Josef Pfitzner nicht als ein Beispiel für die um 1900 geborenen sudetendeutschen Nationalsozialisten angesehen werden kann.

Richard Němec sprach zum Abschluss des Panels über sein kunstgeschichtliches Habilitationsprojekt, das sich mit der Architektur in der Zeit des Nationalsozialismus im „Protektorat Böhmen und Mähren“ und in den Sudetenländern befasst. Im Mittelpunkt des Projektes stehen städtebauliche Planungen im östlichen Europa unter nationalsozialistischer Herrschaft. Němec zeigte anhand einer großen Zahl von Beispielen die Ziele der Germanisierungs- und Kolonisierungspolitik im Rahmen der Generalsiedlungspläne in den annektierten und östlichen Gebieten, welche

gleichzeitig die Grundlage für die territoriale Ausdehnung des Untersuchungsbereiches bilden. In der folgenden Diskussion ging es dann vor allem um die Funktion solcher Planungen für die nationalsozialistische Herrschaft.

Robert Luft schloss den offiziellen Teil des Bohemistentreffens ab. Wie in jedem Jahr gingen die lebhaften Diskussionen danach in geselliger Runde noch lange weiter.